

AKTUELL

STAATSFINANZEN

Vorlage für Juncker

Richard Graf

Ließe sich das Wirtschaftswachstum an Finanzminister Friedens Laune messen, hätten wir das Ende der Durststrecke wohl schon erreicht. Bei der Vorstellung der jüngsten Zahlen zur Lage der Finanzen gab er sich so locker wie lange nicht mehr.

So glücklos der Minister beim Beschaffen eines Kooperationspartners für die Cargolux war, so zufrieden scheint er jetzt mit seiner Leistung als Kassenwart der Nation zu sein. Nicht, dass das Defizit abgewendet wäre, weiterhin wird, bei Gesamteinnahmen von etwa 12,3 Milliarden, mit einem Minus von 1,2 bis 1,5 Milliarden Euro beim Zentralstaat gerechnet - aber die vor einem Jahr abgegebene Prognose zu seiner Größenordnung erweist sich jetzt als zutreffend, und auch die staatlichen Einnahmen, übers Jahr betrachtet, konnten fast bis auf die Kommastellen genau vorausberechnet werden.

Tatsächlich hat sich Luxemburg bislang stets schwer damit getan, die Einnahmen und Ausgaben des Staates mit einer gewissen Präzision vorzuberechnen. Als die Gelder noch flossen, reichte es aus, einmal im Jahr nachzuschauen, was noch drin war in der Schatulle. Und das beruhigende Gefühl, dass die CSV-Finanziers den Einnahmeüberschuss immer bewusst unterschätzten, um keine allzu hohen Begehrlichkeiten bei dem vom Geldsegen verwöhnten Publikum zu wecken, trug dazu bei, dass die Kassenrevisoren kaum je ins Schwitzen gerieten.

Lohnsteuer schwächelt

Doch seit der Krise 2008 hat sich die Luxemburger Öffentlichkeit auf einen anderen Diskurs, und vor allem auf andere Zahlen eingestellt. Der Finanzminister treibt die ihm untergebenen Stellen an, genauer und schneller zu rechnen. Kassensturz wird jetzt alle paar Wochen gemacht. Das Milliarden-Defizit des Jahres 2011, das für alle Akteure in seiner Höhe unerwartet kam, hat das Image des Finanzministers arg geschädigt. In den nachfolgenden Budgetdebatten für den Haushalt 2013 wirkte er zeitweise wie ein Getriebener.

Doch auch die Steuerschätzung für 2012 ist nur auf den ersten Blick deckungsgleich mit der Voraussage, die ein Jahr zuvor gemacht wurde.

Denn die Krise hat die Einkommensteuer weit niedriger ausfallen lassen als prognostiziert. 2,65 Milliarden Einnahmen, allein durch die Lohnsteuer, hatte man sich für 2012 erhofft, 2,48 sollen es laut der jüngsten Schätzung nun werden. Das sind zwar 160 Millionen mehr als im Jahr davor, aber eben doch weniger als geplant. Laut Luc Frieden ist die Ursache davon bei den Sonderzahlungen im Finanzsektor zu suchen, die weit unter den Erwartungen blieben: Den Rückgang dieser besonders hoch besteuerten Spitzeneinkommen spürt der Staat stärker als ausfallende Lohnsteigerungen und Einkommenseinbußen infolge von Arbeitslosigkeit in den Niedriglohngruppen. Die Message: Die Kleinen müssen zwar den Gürtel enger schnallen, aber die armen Reichen leiden noch viel mehr, und mit ihnen Papa Staat.

Dass die Vorhersage der Einnahmen dennoch so nahe am Endresultat liegt, hat vor allem mit dem Boom der Internetbranche zu tun: Noch kassiert Luxemburg für jede in Europa gedownloadete App und für jedes elektronische Musikstück oder Buch Mehrwertsteuer, obwohl die Kunden unter Umständen tausende Kilometer entfernt wohnen. Mit 720 Millionen wurde hier erneut ein Rekord aufgestellt, der das Defizit bei den Einkommenssteuern mehr als wettmachte. Diese Nische verschafft dem Finanzminister aber nur eine kurze Verschnaufpause, da sie ab 2015 stufenweise verschwinden wird. Die Idee, solche kurzlebigen Einnahmequellen vorausschauend zur Finanzierung nachhaltiger Fonds oder Programme zu nutzen, hat der Finanzminister nicht mehr in seinem Repertoire.

Statt dessen übt er sich in Zweckoptimismus und streicht das Positive an diesen nur halbwegs beruhigenden Zahlen heraus: Die Diskussion um den Fortbestand des Euro sei jetzt vorüber. Es gehe wieder voran. Doch Politik und Wirtschaft scheinen sich für den Schulterchluss mit der deutschen Finanzorthodoxie entschieden zu haben, um insgeheim - im Fall eines Falles - die Landung in der Hartwährungszone, also einer Art Neuauflage des deutschen Zollvereins vorzubereiten. Wie es tatsächlich weitergehen soll, wird uns im Frühjahr vielleicht der heimgekehrte Premier verraten, der bis dahin alle Zeit hat, die Lage der Nation zu studieren.

SHORT NEWS

Le Luxembourg sera-t-il Mega?

La nouvelle est tombée plus ou moins inaperçue, mais si elle se vérifiait, elle pourrait être un pas de plus pour le Luxembourg dans le monde de l'informatique. Comme nos confrères de « L'essentiel » l'ont révélé, les serveurs de la firme « Mega » pourraient bel et bien être hébergés au grand-duché, comme leur a confirmé Xavier Buck, le directeur de DCL Group, une holding qui gère entre autre EuroDNS, une firme qui fait dans l'enregistrement de domaines internet, LuxCloud et DataCenter Luxembourg. Le hic est que « Mega » est le nouveau projet d'un certain Kim Schmitz - alias Kim Dotcom - un homme d'affaires qui avait défrayé la chronique en 2012 avec son arrestation en Nouvelle-Zélande sur demande du FBI pour piraterie en raison des activités de son site précédent « Megaupload ». Le style de vie luxueux et son image sulfureuse ne font pas de lui le partenaire idéal, malgré le fait qu'il pourrait peut-être jamais être condamné pour cause de vices de procédures. De l'autre côté « Mega » serait pourtant tout à fait légal. Le détail est dans une construction juridique, comme nous l'a expliqué Sven Clement, le président du parti des pirates, qui n'apprécie pas non plus les méthodes de Kim Dotcom - pas pour des raisons de légalité, mais parce qu'il s'est enrichi personnellement : « Le truc, c'est de ne rien savoir sur les fichiers échangés sur la plateforme. C'est pour cela qu'ils sont cryptés. Tant que personne ne pourra prouver qu'un échange illégal d'œuvres protégées s'est fait sciemment, tout est légal ». Un petit montage donc qui pourrait rapporter gros. La question est juste de savoir s'il tiendra le coup ou si un nouveau traité international viendra lui barrer la route. Ce qui serait un revers pour les opposants à Acta ou d'autres traités figolés par l'industrie audiovisuelle - des gens qui ne font que défendre leurs libertés civiles, sans arrière-pensée économique.

OPE, des emplois disparaissent

D'un coup, le président de l'OGBL Jean-Claude Reding, est devenu beaucoup moins loquace. Confronté à la causa OPE au cours de la conférence de presse à l'issue de la réunion du comité national de son syndicat, Reding semblait être sur la défensive. « Il n'y a aucun lien entre l'OPE et l'OGBL » a-t-il affirmé. A l'origine, l'OPE est issu d'une collaboration entre l'Action sociale pour jeunes (ASJ) et l'OGBL. Même s'il est vrai qu'il s'agit de deux entités distinctes, les licenciements qui pourraient concerner 55 personnes (dans l'administration et non pas dans les initiatives), constituent un revers et un signe de durcissement des conditions dans les structures destinées à aider celles et ceux qui ne retrouvent pas le chemin vers le marché du travail.

Forum auf Wählerfang

Auf die Frage des Forums, ob er verstehen könne, dass 18 Jahre unter einem gleichen Premierminister einer gesunden Demokratie nicht gut bekomme, antwortet Jean-Claude Juncker, dass er Verständnis dafür habe, wenn das einzelnen auf den Wecker gehe. „Aber ich bin kein Putschist! Ich bin gewählt, und nicht schlecht.“ Das Interview in der Februar-Nummer des Forum kann auch integral als Videomitschnitt auf www.forum.lu angesehen werden. Abgerundet wird es durch einen Nachtrag von Ben Fayot zu 30 Jahren Regierungspartizipation von Juncker. Forum widmet sich jedoch nicht nur einem Rückblick auf die lange Amtszeit des Staatsministers, sondern wartet vor allem mit einem umfangreichen Dossier zum Thema „Citoyenneté et droit de vote“ auf. In den unterschiedlichen Beiträgen wirft die Redaktion hier einen Blick auf das Wahlrecht für Ausländer und die Ausgestaltung der Staatsbürgerschaft. Die Artikel bieten einen exzellenten Einstieg in das Thema Ausländerwahlrecht: Darunter befinden sich Schwerpunkte wie „La nation qui ne se voyait pas“ (Vincent Artuso), „Leçons révolutionnaires sur le vote pour tous“ (Véronique Bruck), „La nationalité luxembourgeoise, épine dorsale de l'État“ (Emile Haag) oder „À la recherche du pays réel“ (Serge Kollwelter). Die Ausgabe 326 ist ab Wochenende am Kiosk erhältlich.